

ROBERT SCHUMANN **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 25 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als Editionsassistentinnen arbeiteten Frau cand. phil. Elisa Novara und seit 1. August Birgit Spörl M.A. sowie seit Oktober Tirza Cremer M.A. stundenweise in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Ouvertüren für Orchester (**I, 3**), herausgegeben von Armin Koch.

Der Band umfasst die vier Ouvertüren Schumanns, die nicht in einem größeren Werkzusammenhang überliefert sind: „Ouv[er]ture zur Braut von Messina von Fr. v. Schiller“ op. 100, „Fest-Ouv[er]ture mit Gesang über das Rheinwe[n]nlied“ op. 123, „Ouv[er]ture zu Shakespeare’s Julius Cäsar“ op. 128 und „Ouv[er]ture zu Goethe’s Hermann und Dorothea“ op. 136. Die Klavierauszüge der Ouvertüren werden in einem separaten Band veröffentlicht und ihre Quellen dort genauer dargestellt.

Die vorgelegten vier eigenständigen Ouvertüren Schumanns entstanden in relativ kurzer Zeit – sowohl hinsichtlich des jeweiligen Kompositionsprozesses als auch der Folge der Kompositionen. Veröffentlicht wurden die Werke jedoch teilweise erst mit größerer Verzögerung (op. 128), zu Lebzeiten nur in Form von Klavierauszügen (op. 123) oder überhaupt postum (op. 136). Die Quellenlage der einzelnen Ouvertüren zeigt sich höchst unterschiedlich. Einige der handschriftlichen musikalischen Quellen, vor allem die Druckvorlagen zur Julius Cäsar-Ouvertüre op. 128, teilweise auch Autographe Schumanns, sind verschollen. Sofern möglich, wurden jeweils gedruckte Partitur und Stimmen als sich wechselseitig erhellende Hauptquellen verwendet.

Ein erster konkret benannter Kompositionsplan Schumanns für eine möglicherweise als eigenständig konzipierte Ouvertüre findet sich zwar im Haushaltbuch bereits für den 20. Juni 1841 (Tb III, S. 185): „Ouv[er]türe] zu Kätchen v. Heilbronn. Gedanken“ (Anhang C1). Eine

musikalische Quelle dafür ist jedoch nicht bekannt. Erst um 1849 in Dresden notierte Schumann ohne einen größeren Werkzusammenhang in seinem „Projectenbuch“ (S. 16) unter „Composition (im Plan)“ unter anderem: „Ouvverture mit Gesang“ (Anhang I8). Der Eintrag ist als abgeschlossen markiert, so dass es sich dabei um die Rheinweinlied-Ouvverture op. 123 handeln muss. Demnach stammt die Idee zumindest zur Besetzung bereits aus der Dresdner, die konkrete Umsetzung jedoch aus Schumanns Düsseldorfer Zeit.

Angeregt durch einen Vorschlag des Musikschriftstellers, Übersetzers und Komponisten Richard Pohl, Friedrich Schillers Schauspiel „Die Braut von Messina“ als Opernstoff zu nutzen, schrieb Schumann die entsprechende Ouvverture um den Jahreswechsel 1850/51.

Bereits kurz nach Abschluss dieser Komposition Anfang 1851 entwarf er die Ouvverture zu Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar“ und führte auch diese umgehend aus. In diesem Zusammenhang hielt Clara Schumann in ihrem Tagebuch die „Idee“ des Komponisten fest, „zu mehreren der schönsten Trauerspiele Ouvvertüren zu schreiben“ (Litzmann II, S. 259).

Im April 1851 hatte Schumann die Ouvverture bereits dem Leipziger Verlag C. F. Peters zum Druck angeboten, verbunden mit dem Vorschlag, weitere Ouvvertüren zu komponieren und sie in einer Reihe erscheinen zu lassen. Als erstes Werk der Reihe sollte nachträglich die bei Peters bereits einzeln gedruckte Ouvverture zur Oper „Genoveva“ gezählt werden.

Der Verlag C. F. Peters nahm Schumanns Angebot zunächst gerne an; op. 100 erschien noch 1851 als Partitur, Orchesterstimmen und Klavierauszüge zu zwei und vier Händen. Bereits die ein Jahr später als zweite angebotene Cäsar-Ouvverture wurde jedoch wegen des – zumindest gegenüber der Genoveva-Ouvverture – schleppenden Absatzes von Schumanns Opus 100 abgelehnt, weshalb Schumann sie wie auch die Rheinweinlied-Ouvverture in anderen Verlagen veröffentlichen musste. Die Cäsar-Ouvverture erschien schließlich Ende 1854 bei G. M. Meyer jr. (Henry Litolf) in Braunschweig als Partitur, Orchesterstimmen und je einem Klavierauszug zu zwei und zu vier Händen. Die Fest-Ouvverture über das Rheinweinlied, die 1853 entstanden und beim Niederrheinischen Musikfest aufgeführt worden war, wurde 1854/55 in Form von Klavierauszügen im Verlag N. Simrock gedruckt. Die Partitur und Orchesterstimmen erschienen erst postum im Sommer 1857. Die Ouvverture zu „Hermann und Dorothea“, die Schumann wie die zur „Braut von Messina“ und zu „Julius Cäsar“ noch im Jahr 1851 komponiert hatte, wurde ebenfalls postum, im Frühjahr 1857, als op. 136 bzw. „No. 1. der nachgelassenen Werke“ veröffentlicht. Ob er den Druck selbst bereits konkreter plante oder von der Überlegung, sie als fünfte der Reihe zu veröffentlichen, wieder abgekommen war, ist nicht bekannt.

„Jugendsymphonie“ g-Moll Anhang A3, Symphoniefragmente Anhang A5, A6 und A7 (I, 1, 6), herausgeben von Matthias Wendt.

Von Schumanns 1832/33 entstandener „Jugendsymphonie“ liegt kein abgeschlossenes Manuskript vor. Fertig geworden und aufgeführt wurde nur Satz I, der in drei Fassungen entsprechend den drei Aufführungsorten Zwickau (1832), Schneeberg und Leipzig (jeweils 1833) vorliegt. Die autographen Partituren der ersten beiden Fassungen sind stark überarbeitet, wobei diese Überarbeitungen dann jeweils zugunsten einer Neuschrift der Partitur abgebrochen worden sind. Bei Fassung 1 lässt sich noch mit hinreichender Sicherheit erkennen, was zur Aufführungsschicht „Zwickau“ gehört und was Revisionsmaßnahme für die folgende Aufführung war, so dass eine Edition – wenn auch problematisch – dennoch möglich war. Fassung 2 aber ist durch den Verlust einzelner Seiten und zahlreiche seitenweise Tekturen, die nicht abgelöst werden konnten (die Manuskripte befinden sich sämtlich in Privatbesitz), nicht edierbar. Stattdessen wurde eine Gesamtfaksimilierung vorgelegt. Fassung 3 wiederum beruht auf einer sehr gut lesbaren, sehr sauberen und korrekturarmen autographen Partitur, die problemlos ediert werden konnte. Die Originalstimmen sind größtenteils verschollen, nur zwei Stimmenfragmente der

Zwickauer Fassung haben sich erhalten, so dass einzige Editionsgrundlagen die autographen Partituren sind.

Satz II liegt in zwei Partituren vor, die erste ist Fragment und wird deshalb nur im Faksimile dokumentiert, die zweite Fassung konnte in Partiturform ediert werden. Der Satz wurde zu Lebzeiten Schumanns nie aufgeführt. Die Sätze III und IV sind nur als Particell und Partiturfragmente erhalten. Sie werden einschließlich mehrerer Nebenskizzen in Form einer Quellenedition dokumentiert.

Schumanns fast zehn Jahre später entstandenen Symphoniefragmente in c-Moll Anhang A5 (1840) und A6 (1841) sowie das nur wenige Takte umfassende Skizzenfragment eines Symphoniesatzes in F-Dur Anhang A7 (1841) werden gleichfalls als Quellenedition dokumentiert und faksimiliert.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

- I, 1, 4** (4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853), herauszugeben von Ute Scholz;
II, 3 (Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchen-Bilder für Klavier und Viola; op. 132, Vier Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier), herauszugeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt;
III, 1, 3 (Werke für Klavier zu zwei Händen: XII Etudes symphoniques op. 13, [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13, Anhang: Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken, Concert sans orchestre op. 14, [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14), herauszugeben von Michael Beiche und Damien Ehrhardt, Paris;
VII, 1, 2 (Klavierauszüge eigener Werke Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch;
VII, 3, 2 (Studien- und Skizzenbuch 3), herauszugeben von Matthias Wendt.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

- I, 1, 2** (2. Symphonie), herauszugeben von Ingeborg Maaß, Regensburg, und Ute Scholz;
II, 2, 2 (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;
III, 1, 4 (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 4: op. 15, Kinderscenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok, Montreal, und Sezi Seskir, Ithaca, N. Y.;
V, 1 (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt;
VI, 2 (Lieder, Bd. 2: op. 35, Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe, op. 36, Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick, op. 39, Lieder-

kreis von Joseph Freyherrn von Eichendorff, op. 40, Märzveilchen, Muttertraum, Der Soldat, Der Spielmann, aus dem Dänischen von H. C. Andersen, und Verrathene Liebe, aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso), herauszugeben von Tirza Cremer, David Ferris, Houston, Armin Koch und Yvonne Wasserloos, Düsseldorf; **VI, 7** (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim, Karlsruhe, unter Mitarbeit von Matthias Wendt.

Erschienen ist weiterhin der Bericht über das internationale Symposium, das von der Forschungsstelle initiiert und organisiert, in Kooperation mit dem Heinrich-Heine-Institut, der Robert-Schumann-Gesellschaft sowie der Robert Schumann Hochschule am 2. und 3. April 2009 in Düsseldorf durchgeführt wurde: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“ (Schumann Forschungen, Band 14), herausgegeben von Michael Beiche und Armin Koch, Mainz usw. 2013.

Aus dem Vorwort: Die Neue Zeitschrift für Musik (NZfM) sollte, wie Robert Schumann es 1854 rückblickend formuliert hat, „eine neue poetische Zeit“ vorbereiten. Ihr Programm bestand in der Verbindung von Musik und Literatur, die hergebrachte, „philisterhafte“ Musikkritik musste weichen, das Reflektieren über Musik geriet zum adäquaten literarischen Kunstwerk. Schumann war der erste Komponist, der eine große Zahl seiner literarischen Artikel überarbeitete und als „Gesammelte Schriften“ veröffentlichte. Richard Wagner und viele andere Komponisten folgten. Aus Anlass des 175-jährigen Bestehens der NZfM fand ein internationales Symposium statt. In diesem Rahmen wurden in der Kombination von Musik- und Literaturwissenschaft drei Facetten, das „Musikalische“, das „Neue“ und das „Literarische“ der Musikkritik im 19. Jahrhundert an Hand der bedeutendsten und einzigen nach wie vor existierenden Musikzeitschrift dieser Epoche beleuchtet.

Die erste Sektion des Symposions befasste sich mit der NZfM selbst. Die angesprochenen Aspekte reichten von ihrer Stellung in der Musikzeitschriften-Landschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Samuel Weibel) mit einem speziellen Vergleich mit der Allgemeinen musikalischen Zeitung (Michael Beiche) und einem Beitrag zu Schumanns Dresdner Jahre im Spiegel der dortigen Presse (Hans-Günter Ottenberg) über Schumanns Briefverzeichnis als Dokument seiner schriftlichen Korrespondenz (Isabell Tentler) bis hin zu Spezifika der NZfM, wie die jedem Heft vorangestellten Mottos (Kazuko Ozawa), die periodisch erscheinenden musikalischen „Zulagen“ (Johanna Steiner), die auswärtigen Korrespondenten und ihre Berichte (Klaus Wolfgang Niemöller) sowie der Austausch von Artikeln der NZfM mit anderen Zeitschriften in Deutschland und dem europäischen Ausland (Thomas Synofzik). Thematisiert wurden darüber hinaus Schumanns Sammlung „Zeitungsstimmen“, die Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften enthält (Ute Scholz), seine Beiträge in der Leipziger Allgemeinen Zeitung (Helmut Loos) sowie in zwei Vorträgen (Akio Mayeda, Bodo Bischoff) Schumanns Tätigkeit als Redakteur seiner eigenen Beiträgen in der NZfM für die 1854 publizierten „Gesammelten Schriften“.

Die zweite Sektion des Symposions war dem Typ des über Musik schreibenden Komponisten gewidmet. Schumann war als Mitbegründer und nach kurzer Zeit alleiniger Redakteur der NZfM einer der herausragenden Vertreter dieser Gilde. Ziel des Symposions war es, auch das Umfeld zu sondieren, in dem er wirkte. Zunächst näherten sich zwei Beiträge dem Thema allgemein aus entgegengesetzter Richtung: mit einem Überblick der „Deutschsprachigen Komponistenschriften im 19. Jahrhundert“ (Ulrich Konrad) und demgegenüber einer vergleichenden Betrachtung dreier mehr oder weniger ausdrücklich „nicht (öffentlich) über Musik schreibenden Komponisten“ (Armin Koch). Eine Reihe von Studien zu einzelnen komponierenden und schriftstellernden

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2013

Persönlichkeiten lotete die verschiedenen Motivationen/Beweggründe, Absichten und Ziele aus, für die die jeweiligen Personen stehen, und zeigte Beziehungen und Bezüge untereinander: Zunächst wurden der sogenannte „Heinismus“ in der Musikkritik (Bernd Kortländer) und der „Davidsbund als literarische Fiktion“ (Monika Schmitz-Emans) thematisiert. Erweitert wurde der sonst auf den deutschen Sprachraum konzentrierte Blick durch eine Studie zu den Nordiske Musikblade 1872–1875 (Ivonne Wasserloos). Als Persönlichkeiten standen Carl Maria von Weber, Franz Liszt, Heinrich Dorn und Richard Wagner im weiteren Fokus des Symposions: Weber bezüglich seines und Gottfried Webers Plan einer Zeitung für die musikalische Welt (Oliver Huck) und allgemeiner hinsichtlich seines dichterischen Werks und der literarischen Wertung (Sikander Singh), Liszt mit seinen Beiträgen für die NZfM (Rainer Kleinertz), Dorn als Musikschriftsteller (Matthias Wendt) sowie Wagner, zum einen in seinem Verhältnis zur NZfM (Klaus Döge) und zum anderen im Hinblick auf seine schriftstellerische Arbeit „Für und über Musik“ (Joseph A. Kruse).

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen außer den erwähnten Beiträgen innerhalb der „Schumann Forschungen“, Bd. 14, folgende Publikationen:

Elisa Novara: „Auf den Spuren von Schumanns Außenwelt: Die Ausruferglocke in Scheveningen“, in: Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf, Nr. 35;

Ute Scholz: „Mutterliebe ist unbegrenzt und ewig“. Aus dem Briefwechsel Robert Schumanns mit seiner Mutter“, in: Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf, Nr. 35; dieselbe: „Zum 200. Geburtstag des Schumannfreundes Karl Emanuel Klitzsch“, in: CYGNEA. Schriftenreihe des Stadtarchivs Zwickau.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Tirza Cremer, Joachim Draheim, David Ferris, Jon Finson, Kazuko Ozawa, Sezi Seskir und Yvonne Wasserloos statt.

In der Zwickauer Arbeitsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Jon Finson und Ingeborg Maaß statt.

Die Forschungsstelle Düsseldorf beteiligte sich abermals am „Tag des Offenen Denkmals“ (8. September) mit Führungen durch die Arbeitsräume und einer von Elisa Novara und Birgit Spörl zusammengestellten Ausstellung „Robert und Clara im internationalen Kinder- und Jugendbuch“.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie der 21. Wissenschaftlichen Arbeitstagung zu Fragen der Schumannforschung sowie der Schumann-Gala 2013 beteiligt.

Ute Scholz referierte in Zwickau im Rahmen des Symposions „Schumann, Wagner und die Neudeutschen“ zu dem Thema „Emanuel Klitzsch als Mitarbeiter der Neuen Zeitschrift für Musik unter Franz Brendel“.

Im Rahmen der 1. Schumanniade Moutfort in Luxemburg hielt Michael Beiche am 19. Juni den Einführungsvortrag zu einem Klavierabend von Andrea Kauten unter dem Titel: „Glücklichsein und tiefe Einsamkeit‘. Psychiatrische Aspekte zu Robert Schumann“.

Innerhalb der von der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf veranstalteten Reihe „Mittwochs in Schumanns Salon“ hielt Ulrich Konrad am 28. Juni anlässlich des Wagner-Gedenkjahrs einen Vortrag mit dem Titel: „Ein gescheiter Kerl‘ – ‚überschraubtes Talent‘. Robert Schumann und Richard Wagner in Briefen und Dokumenten“. In derselben Reihe referierte Michael Beiche am 11. September über die Editionsarbeit an dem jüngst erschienenen Gesamtausgabenband mit Klavierwerken unter dem Thema: „Es ist des Edierens kein Ende...‘ Robert Schumanns Jugendalbum op. 68 und andere Klavierwerke“. Am Klavier begleitete Tobias Koch.

Michael Beiche übergab das Manuskript mit dem Briefwechsel zwischen Clara Schumann und Julius Allgeyer an die Editionsleitung der Schumann-Briefedition.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus den USA und Japan.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die von beiden Projekten gemeinsam betreute Schumann-Briefdatenbank konnte erweitert werden, sie enthält nunmehr Einträge zu weit mehr als 17000 Briefen.